Thorner Presse.

Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 235. **Montag, den 6. Oktober 1884.** **II. Jahrg.**

Vom „Verein mit dem langen Namen“.

Wenn es nach allem, was in den letzten Monaten vorgegangen ist, noch des Beweises bedürfte, daß der „Verein mit dem langen Namen“ nichts als einen verunglückten Versuch darstellt, den Interessen der Börse ein politisches Gesicht zu geben, so würde dieser Beweis durch den Verlauf der „konstituirenden“ General-Versammlung des Vereins erbracht sein. Was der Hauptredner, Herr Russel von der Diskonto-Gesellschaft, bei dieser Gelegenheit an vieldeutigen und eben deshalb nichtsbedeutenden Redewendungen vorgebracht hat, war in seiner Art eine Leistung ersten Ranges. Für einen begabten Mann, was Herr Russel ja sein soll, ist es viel leichter, etwas Inhaltreiches zu sagen, als anderthalb Stunden lang „fließend“ über nichts zu reden. Dies war indessen nothwendig, weil die Versammlung sich über kein positives Programm hätte einigen können. Nur darin war man offenbar der gleichen Meinung, daß jeder Versuch, das „Kapital“ seiner bevorrechteten Stellung zu entkleiden, d. h. dasselbe stärker zu den öffentlichen Lasten heranzuziehen, verwerflich sei. Bei aller Vorsicht in der Ausdrucksweise konnte es Herr Russel deshalb nicht so einrichten, daß sich nicht aus seiner Rede eine starke Abneigung gegen die sozialreformatorischen Pläne des leitenden Staatsmannes heraushören ließe. Diese lassen sich ohne Opfer an Zeit, Geld und Kraft schlechterdings eben nicht verwirklichen und diese Dinge möchten Herr Russel und die Seinen lieber auf die Hebung ihres Privatwohlstandes verwenden, obwohl sie mit demselben schon jetzt recht zufrieden sein könnten. Immerhin wird die Reichsregierung sehr rücksichtsvoll behandelt. Der gegen sie gerichtete Tadel ist durchweg nur zwischen den Zeilen zu finden. Desto schärfer wird gegen die Parteien polemisirt, von denen die konservative mit am schlimmsten wegkommt, weil ihre Organe es gewesen sind, die zuerst auf den durchaus börsenmäßigen Ursprung des „Vereins mit dem langen Namen“ hingewiesen haben. Diese Organe werden deshalb mit den Preßerzeugnissen der „französischen Revolution“ auf eine Stufe gestellt, was für die gute Meinung des Redners von dem Werth des Großkapitals höchst bezeichnend ist.

Im Einzelnen auf seine Ausführungen einzugeben, verlohnt der Mühe nicht, da der Verlauf des „Vereinstages“, wie gesagt, dargethan hat, daß ein positives Programm nicht vorhanden ist, das uns bei den Wahlen gefährlich werden könnte. Gegen bloße Deklamationen aber sind wir völlig abgestumpft.

Zum Schlusse können wir nur wiederholen, was bei einer früheren Gelegenheit schon betont worden ist. Alles in allem ist die Geschichte des Vereins mit dem langen Namen ein günstiges Anzeichen für den Stand der politischen Sittlichkeit in Deutschland. Der Börse gelingt es nicht, sich als selbständigen Faktor neben die Parteien zu stellen. Der Geldsack genießt noch nicht die Verehrung, die dazu gehört, um ihn zum Mittelpunkt einer großen wohlgeplanten gemeinsamen Aktion zu machen. Anderswo ist das nicht nur möglich, sondern dermaßen in die Praxis übergegangen, daß es den Leuten im einzelnen Fall garnicht mehr zum Bewußtsein kommt, sondern als selbstverständlich hingenommen wird. Der englische Sprachgebrauch z. B., der von einem „Eisenbahninteresse“ bei den Parlamentswahlen redet, ist ein vollgiltiger Beweis dafür, wie die großen Bahngesellschaften sich denn auch nicht scheuen, bei ihren Rechenschaftsberichten die Aufwendungen zu bezeichnen, die sie in jenem „Interesse“ gemacht haben und die sich stets auf Millionen belaufen.

In diesem Stücke sind wir noch „bessere Menschen“. Sehen wir aber nur zu, daß wir es auch bleiben.

Politische Tagesschau.

Bis jetzt sind im Ganzen 53 gemeinschaftliche konservative-nationalliberale Reichstagskandidaturen aufgestellt worden. Davon entfallen auf früher fortschrittlich oder sezessionistisch vertretene Wahlkreise 28, 3 auf sozialdemokratische, 2 auf volksparteiliche und 2 auf ultramontane Kreise.

Ein eben in England eingetroffener Dampfer bringt Meldungen von einem furchtbaren Orkan, der an der Küste von Island gewüthet hat. Neben sehr großen Verlusten von Menschenleben sind auch solche an Schiffsmaterial zu beklagen. Durch den Sturm, der am 11. September tobte, gingen 19 meist norwegische Schiffe ganz verloren, 32 wurden stark beschädigt und 60 kleine Fischerboote scheiterten.

In dem Dorfe Coperchia in der Provinz Salerno wollte am Mittwoch Abend die Bevölkerung die besitzende Klasse niedermachen, weil dieselbe das Choleragift verbreitet habe. Ein „Possidente“ (Besitzer) wurde durch einen Flintenschuß getödtet. Aus der Masse fanden dann etwa 20 Verhaftungen statt.

Lord Northbrook's Plan zur Reorganisirung der ägyptischen Finanzen geht dahin, außer der Suspendirung des Tilgungsfonds eine Herabsetzung der Kupons der ägyptischen Schuld vorzunehmen und eine englische Anleihe von 8 Millionen Pfund Sterling aufzunehmen. Es heißt, daß wenn die Staatsschuldenkasse wegen Suspendirung des Tilgungsfonds Klage gegen die ägyptische Regierung, speziell persönlich gegen die Gouverneure der Provinzen und die Direktoren der Eisenbahnen erheben werde, dieselbe auch Beschlag legen werde auf die Güter Ali Riga Paschas, eines reichen Grundbesitzers und Verwaltungsraths der Eisenbahnen. — Die internationalen Tribunale in Kairo nahmen heute ihre durch die Ferien unterbrochenen Arbeiten wieder auf.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. Oktober 1884.

— Se. Majestät der Kaiser unternahm, wie aus Baden-Baden gemeldet wird, vorgestern bei schönster Witterung eine beinahe einstündige Spazierfahrt. Später sahen die Kaiserlichen Majestäten die Spitzen der Behörden als Gäste an der Kaiserlichen Tafel. Dem am Abend im großen Saale des Konversationshauses seitens des städtischen Kur-Komités veranstalteten Fest-Konzerte wohnten beide Majestäten nicht bei, dagegen waren die Großherzoglich badischen Herrschaften zu demselben erschienen und nach dem Schlusse desselben begaben Höchstdieselben sich dann um 9½ Uhr zum Thee bei den Kaiserlichen Majestäten. — Gestern Vormittag nahm Seine Majestät der Kaiser die regelmäßigen Vorträge entgegen. Nachmittags fand bei den Majestäten das Diner statt. — Vor der Tafel hatte Seine Majestät der Kaiser wieder eine Ausfahrt unternommen.

— Folgendes Dankschreiben der Kaiserin ist dem hiesigen Magistrat auf seine an Ihre Majestät gerichtete Geburtstags-Glückwunschadresse zugegangen: „Der Magistrat Berlins hat aus Anlaß Meines Geburtsfestes Mir wieder seine Wünsche in aufrichtiger Weise kundgegeben. Ich habe dieselben mit der dankbaren Empfindung entgegengenommen, die jeder Beweis solcher Gesinnung an einem Tage doppelt erweckt, an welchem der Rückblick auf ein verflossenes Lebensjahr zu ernsten und freudigen Betrachtungen Anlaß giebt. Zu den letzteren muß Ich die Eindrücke der jüngst vergangenen Tage rechnen und nur mit demüthigem Dank gegen Gott erkennen, daß es Mir vergönnt war, Zeuge der Liebe und Anhänglichkeit zu sein, welche dem Kaiser und seinem Hause in rührender und erhebender Art entgegengebracht wurden und deren patriotischen Widerhall Ich auch in der Zuschrift des Magistrats der Hauptstadt mit Freuden wahrnehme. Meine Gesinnung für dieselbe und Meine Würdigung ihrer großartigen Leistungen auf allen Gebieten sind eine freudige Veranlassung für Mich, dem Magistrate Meine vollste Anerkennung auszusprechen.

Baden-Baden, den 2. Oktober 1884. gez. Augusta.“

— Die kronprinzlichen Herrschaften werden, nach Mittheilungen aus der Schweiz im strengsten Inkognito einen mehrwöchentlichen Aufenthalt in Gries bei Bozen in Tirol nehmen.

Ausland.

Wien, 4. Oktober. Prinz Wilhelm von Preußen wird nach Beendigung der Jagden in Steiermark etliche Tage als Gast des Kronprinzen Rudolf im Laxenburger Schlosse verweilen. Am 14. Oktober begeben sich der Kronprinz Rudolf und die Prinzessin Stefanie nach Berlin, um von dort mit dem Hofe zu der Elenthier-Jagd nach Ostfriesland sich zu begeben. — Die Nachricht vom Tode Makarts hat überall tiefe Bestürzung hervorgerufen. Der Künstler war im Sommer nervenleidend, in den letzten Wochen befand er sich jedoch weit besser und am letzten Montag noch machte er mit seiner Frau einen Ausflug in die Umgebung. Dabei arbeitete er in seiner gewohnten rastlosen Art. Am Mittwoch Morgen wurde er plötzlich beim Ankleiden von Brustkrämpfen befallen, verfiel in Bewußtlosigkeit und blieb in diesem Zustande bis zu seinem Tode, der gestern Abend um 9 Uhr sanft und still erfolgte. An seinem Serbebette stand seine greise Mutter und der Arzt Lütkekammer. Seine Gattin, die frühere Ballerine Linda, stürzte sich über die Leiche und schrie verzweifelt auf. Das Antlitz des todten Künstlers ist unverändert. Er hinterläßt zwei Kinder erster Ehe, für deren materielle Existenz reichlich gesorgt ist. Makart hatte in den letzten Jahren gut gewirthschaftet und ein beträchtliches Vermögen zurückgelegt.

Bern, 4. Oktober. Nach einem Beschlusse des Bundesraths sollen die durch bestehende Konventional-Zolltarife für einzelne Staaten ermäßigten Zollansätze gegenüber allen Staaten zur Anwendung kommen.

Paris, 3. Oktober. Ferry hatte heute mit dem Präsidenten Grevy, der gestern Abend hierher zurückgekehrt ist, eine längere Unterredung. — Die Budgetkommission wird die Konversion der alten viereinhalbprozentigen Rente in eine vier- oder dreiprozentige beantragen, es würde damit eine Ersparniß von drei Millionen jährlich erzielt werden. Die neue viereinhalbprozentige Rente, konvertirte fünfprozentige, ist gegen weitere Konversion auf 10 Jahre gesetzlich garantirt.

12

Im Irrenhause.

Roman von Ewald August König
(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

„Nach dem, was gestern vorgefallen ist, kann ich das nicht mehr,“ sagte Friedrich in entrüstetem Tone. „Wenn Du das von mir verlangst, dann verlangst Du, daß ich mich selbst entehren soll.“

Ein seltsames Lächeln umzuckte die schmalen Lippen Frohberg's.

„Man kann Alles, was man will,“ entgegnete er, „und der eisernen Nothwendigkeit muß man sich fügen. Es ist ja nichts weiter, als eine Komödie, die wir mit diesem Manne spielen; wie sie auch enden mag, er bleibt der Betrogene. Wären wir nicht gezwungen zu dieser Nothwendigkeit, so würde ich wahrhaftig nicht den Nacken beugen und einem Menschen die Hand drücken, den ich lieber vor die Thüre werfen möchte.“

„Also hast Du Grund, ihn zu fürchten?“ fragte der junge Mann, überraschend aufblickend.

„Ja, weil er reich ist. Wenn er ein armer Teufel wäre, würde ich die Hunde auf ihn hetzen, vor seinem Reichthum muß ich mich beugen, denn auf der Seite des Reichthums steht die Macht.

Er brach ab, ein Diener trat ein und überreichte dem Gutsherrn eine Karte.

„Alfred Frohberg,“ las der alte Herr.

„Da ist er schon,“ sagte er mit gedämpfter Simme; „ich werde ihn empfangen; vielleicht bleibt er heute Mittag bei uns zu Tische; Du wirst Dich bei der ersten Begegnung mit ihm meines Wunsches erinnern. Jetzt geh', ich muß mit ihm allein sein.“

Friedrich verließ kopfschüttelnd das Zimmer; der Befehl des Vaters und die daran geknüpften Bemerkungen waren ihm ein sehr dunkles Räthsel, welches er nicht zu lösen vermochte.

Hoch aufgerichtet, das Haupt stolz zurückgeworfen, erwartete der Gutsherr den unwillkommenen Gast, von dessen Absichten er bereit unterrichtet war.

Sein stechender Blick heftete sich fest und durchdringend auf den Eintretenden, der diesem Blicke mit ernster Ruhe begegnete; es war, als ob die Beiden ihre Kräfte zu dem bevorstehenden Kampfe messen wollten.

„Ich kenne einen Herrn Alfred Frohberg nicht,“ sagte der alte Mann in kühlem, aber höflichem Tone, „wollen Sie die Güte haben, mich darüber aufzuklären, inwiefern Sie berechtigt sind, diesen Namen zu führen?“

Noch immer ruhte der Blick Alfreds unverwandt auf ihm, aber keine Wimper zuckte in dem Antlitz des alten Gutsherrn.

„Diese Frage läßt mich erkennen, daß Sie sehr genau wissen, wer ich bin,“ erwiderte er.

„In der That, nein!“

„Mein Vater war Ihr Vetter.“

„Eduard?“ fragte Frohberg anscheinend erstaunt. „Ach, jetzt erinnere ich mich. Sie sind der Sohn des Fräulein Brand, der Braut meines Vetters. Aber da haben Sie doch eigentlich nicht die Berechtigung, den Namen Ihres Vaters zu führen.“

„Gesetzlich nicht,“ sagte Alfred stolz, „aber ich führe ihn, weil ich mich moralisch dazu berechtigt glaube.“

Der alte Herr zuckte die Achseln und bot seinem Gast einen Sessel an.

„Derartige moralische Berechtigungen erkennt das Gesetz nicht an,“ erwiderte er; „ein Dokument, welches Sie mit dem Namen Frohberg unterzeichnen, ist ungiltig.“

„Erlauben Sie, ich bin amerikanischer Bürger; in Amerika ist mir das Recht zuerkannt, mich Frohberg zu nennen. —“

„Wir wollen darüber nicht streiten. Darf ich Sie fragen, was mir die Ehre Ihres Besuches verschafft?“

„Ich wünsche über das Schicksal meines Vaters Gewißheit zu erhalten,“ erwiderte Alfred, und jetzt mußte Frohberg unwillkürlich vor dem forschenden Blick des jungen Mannes die Augen niederschlagen.

„Haben Sie diese Gewißheit noch nicht?“ fragte der Gutsherr. „Ihre Mutter muß sie Ihnen ja gegeben haben.“

„Meine Mutter zweifelte.“

„Woran?“ fragte Frohberg rasch.

„An dem Tode meines Vaters.“

Der alte Herr lächelte spöttisch.

„Ich finde das begreiflich,“ sagte er in sehr freundlichem Tone. „Das Unglück kam so rasch und es zertrümmerte so schöne Hoffnungen, daß Ihre Mutter einigermaßen berechtigt war, mit ihm zu hadern. Und aus dem Hader entstanden dann die Zweifel. Sie waren leider unbegründet, das Gericht hat auf den Antrag Ihrer Mutter die genauesten Nachforschungen in der Irrenanstalt angestellt; sie führten zu keinem Resultate. Ich sage Ihnen ganz offen, daß diese Zweifel mit ihren Folgen mich tief gekränkt und beleidigt haben, dennoch war es mir und ist es mir noch heute lieb, daß diese Untersuchung stattgefunden hat, ich kann mich auf sie berufen, wenn Sie sich auf die Zweifel Ihrer Mutter stützen wollten. Im Uebrigen können Sie sich auch in der Anstalt des Doktors Janin das Nähere über den Tod Ihres Vaters erfahren.“

„Ich war bereits dort,“ sagte Alfred.

„Und hat Doktor Janin Ihnen Mittheilungen gemacht?“

„Ja, er las mir einen Bericht vor, den er an jenem Unglückstage geschrieben haben will.“

Der alte Herr lächelte noch immer.

„Die Zweifel Ihrer Mutter scheinen Ihnen eingeimpft zu sein,“ scherzte er; „glauben Sie mir, es ist Thorheit, über sie nachzudenken. Ich bin bereit, Sie an den Sarg zu führen, in dem die Gebeine Ihres Vaters ruhen; wenn Sie es wünschen, erlaube ich Ihnen, ihn öffnen zu lassen, Sie werden in ihm die Ueberreste finden; ich denke, das muß Sie überzeugen.“ (Fortsetzung folgt.)

Paris, 4. Oktober. Die Agence Havas meldet aus Hanoi von heute, die Kanonenboote „Monsqueton“ „Massue“ und „Hache“, welche vor dem Marsche der Truppen das Thal von Lochnau rekognosziren wollten, sind von regulären chinesischen Truppen angegriffen worden und haben hierbei Verluste erlitten. Ein Offizier wurde getödtet und 30 Mann leicht verwundet. Verstärkungen sind angekommen, andere früher dort stationirte Truppen verlassen Hanoi mit dem General Negier.

Kopenhagen, 4. Oktober. Der Brand des Schlosses Christianburg wurde noch im Laufe der Nacht bewältigt. Große Kunstschätze, darunter Werke von Thorwaldson, ferner das Archiv des Reichstages sind vernichtet. Der Schaden wird auf mehrere Millionen Kronen geschätzt. Die Schloßkirche und das Thorwaldsen-Museum blieben, obwohl stark bedroht, unversehrt. Der König und der Kronprinz waren bis Mitternacht auf der Brandstätte anwesend.

Kairo, 4. Oktober. Die Staatsschuldenkasse ließ heute Nubar Pascha und andere Verwaltungsbeamte, darunter zwei englische, zum 20. d. Mts. vor Gericht laden.

Provinzial-Nachrichten.

÷ **Rosenberg**, 3. Oktober. (Zur Reichstagswahl.) Auch im Wahlkreise Rosenberg-Löbau ist jetzt die Entscheidung bezüglich der Kandidatenfrage getroffen. Die Fortschrittler haben nämlich gestern in Dt. Eylau die entscheidende Versammlung gehabt und es ist beschlossen, wie vor drei Jahren auch diesmal einen besonderen Kandidaten aufzustellen und zwar Herrn Rohn-Krastuden, Kreis Stuhm. Es ist allerdings bedauerlich, daß, man möchte sagen, den Polen gewaltsam zum Siege verholfen werden soll. Doch auf zum Kampfe, die Herren Fortschrittler hatten ja vor drei Jahren den gepanzerten Herrn Rickert auf ihren Schild erhoben, jedoch gelang es ihnen bei aller Anstrengung noch lange nicht, die Hälfte der Stimmen des konservativen Kandidaten Herrn Grafen zu Dohna-Finckenstein zu erreichen, und es kam damals zwischen letzteren und dem Polen zur engeren Wahl, in welcher — wie notorisch — viele Fortschrittler für den Polen gestimmt haben. Graf zu Dohna siegte bei der engeren Wahl nur mit ca. 350 Stimmen. Den Fortschrittlern war dieses Stimmenverhältniß bewußt, und dennoch erneuern sie den Versuch, einen besonderen Kandidaten aufzustellen; daß dieser siegen oder überhaupt nur zur Stichwahl kommen wird, daran ist ja garnicht zu denken; es kann durch dieses Manöver nur der Pole einen Vortheil haben.

Schoeneck, 3. Oktober. (Entdeckter Mord. Brand.) Ein gräßliches Verbrechen ist gestern auf dem Abbau des Dorfes Szadrau entdeckt worden. Daselbst verschwand vor etwa 4 Wochen der Eigenthümer Melchert spurlos. Man vermuthete er sei nach Amerika heimlich ausgewandert. Gestern nun machte der Eigenthümer Engler, bei welchem der Melchert mit seiner Ehefrau die eine Seite des Wohnhauses bewohnte, bei dem Gemeinde-Vorsteher in Szadrau resp. dem Bezirksbeamten Wyschin die Anzeige, es spuke im Hause und aus dem Melchertschen Keller, welcher sich unter der Wohnstube befindet, komme ein Verwesungsgeruch. Auf diese Anzeige hin fand eine Durchsuchung des Kellers statt. Man fand hier unter den Kartoffeln und etwa 3 Fuß tief in dem Erdboden des Kellers eingegraben und mit Erde und Stroh bedeckt die Leiche des p. Melchert in ganz nacktem Zustande vor. Der Leichnam war in die eingegrabene Vertiefung so fest eingebettet, daß es Mühe bedurfte, um denselben dort herauszuziehen. Wer der eigentliche Mörder ist, wird die eingeleitete Untersuchung wohl ergeben. Die Ehefrau des p. M. wurde als des begangenen Mordes verdächtig noch gestern Abend in das Gefängniß des hies. Amtsgerichts eingeliefert. — Auf dem Gute Janin, welches zu den Lockener Gütern gehört und das Herr Kneip in Pacht hat, sind in vergangener Nacht die Stallungen abgebrannt, nachdem drei Tage vorher die Scheune mit Inhalt vollständig eingeäschert wurde. Man vermuthet ruchlose Brandstiftung.

Bromberg, 4. Oktober. (Konfiskation.) Auf Veranlassung der königl. Staatsanwaltschaft ist seitens der Polizei die neueste Nummer der von der fortschrittlichen Partei im Verlage von A. Mill herausgegebenen „Liberalen Wahlzeitung für Stadt- und Landkreis Bromberg“ konfiscirt worden. Die Form ist in der Druckerei vernichtet und die ausgetragenen Nummern sind von der Polizei beseitigt worden. Als Grund dieser Maßregel nimmt man eine in der betr. Nummer enthaltene Beamtenbeleidigung an.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 6. Oktober 1884.

— (Ueber die Empfangsfeierlichkeiten,) welche die Stadt dem nach hier verlegten Ulanen-Regiment am Sonnabend Abend im Schützenhause veranstaltete, gehen uns von geschätzter Seite folgende Mittheilungen zu: „Sonnabend, den 4. Oktober Abends gab die Stadt dem Offizier-Korps und den Mannschaften des 1. Pommerschen Ulanen-Regiments Nr. 4, welchem in der Heimath nach dem Kriege noch kein festlicher Empfang zu theil geworden war, weil es bisher in Diedenhofen lag, in den Räumen des festlich geschmückten Schützenhauses ein glänzendes, der Stadt würdiges Fest. Um 6 Uhr Abends zog das Regiment durch das Bromberger Thor, an der Spitze die Kapelle des Artillerie-Regiments und das ganze Offizier-Korps; während des Vorbeizuges war das Rathhaus mit bengalischem Licht strahlend erleuchtet, neben dem Koppernikus-Denkmal brannten Gasfackeln, die Häuser waren mit Fahnen geschmückt. Am Eingange zum Schützenhause ragte über der Schloßstraße ein aus Gasflämmchen hergestelltes mächtiges eisernes Kreuz empor, über der Gartentreppe war das Wappen der Stadt in gleicher Weise sichtbar. Der Garten war durch Gaskörper und Lampions strahlend erleuchtet. Die Kolonaden waren durch ein mächtiges Zeltdach verbunden und in diesem mit Fahnen reich geschmückten Raum waren für die Unteroffiziere und Mannschaften (etwa 500 an der Zahl) Tafeln gedeckt. Das Offizier-Korps und die übrigen geladenen Gäste (Stabsoffiziere der Garnison, Stab der Kommandantur, Herr Kreislandrath Krahmer, die Erbauer der Kavallerie-Kaserne, Vorstand der Schützengilde) wurden durch den Magistrat und die Stadtverordneten empfangen. Nach dem Einmarsch des Regiments in den Garten nahm das Fest seinen programmmäßigen Verlauf. Die Kapelle spielte die Wacht am Rhein; von erhöhter Stelle hielt Herr Oberbürgermeister Wisselinck eine Begrüßungs-Ansprache, die mit dem Hoch auf Seine Majestät den Kaiser, in welches die Versammlung begeistert einstimmte, schloß. Die Kapelle spielte die Nationalhymne. Im Beisein der Vertreter der Stadt und der Gäste nahm hierauf die Bewirthung der Unteroffiziere und Mannschaften ihren Anfang. Das Mahl bestand aus Gemüse und Hammelfleisch und Schweinebraten mit Kartoffeln und Schmorkohl. An Getränken wurde Bier und den Unteroffizieren außerdem Wein verabreicht. Schließlich wurde noch ein kräftiger Nordhäuser und Cigarren verabfolgt. Während der Tafel brachte der Stadtverordneten-Vorsteher, Herr Professor Boethke ein Hoch auf das Regiment aus, worauf der Kommandeur, Herr Oberstlieutenant von Schoenfeldt, in kräftigen, herzlichen Worten dankte und ein Hoch auf die Stadt Thorn und ihre Vertreter ausbrachte. Die Kapelle konzertirte den ganzen Abend. Um 7½ begaben sich die Offiziere und Ehrengäste mit den städtischen Vertretern in den von den Herren Engelhardt und Geelhaar reich geschmückten und sinnig dekorirten Saal. An einem Ehrentisch, auf welchem die silbernen Ehrenbecher und Pokale der Schützengilde prangten, nahmen unter Führung des Oberbürgermeisters und Stadtverordneten-Vorstehers, sowie einiger Magistrats-Mitglieder der Kommandeur des Ulanen-Regiments, der Festungs-Kommandant, die Stabsoffiziere und der Kreis-Landrath Platz. Letzterer in der Uniform der schweren Landwehrreiter. Die übrigen Herren (im Ganzen einige 90 Personen) gruppirten sich zwangslos an kleinen Tischen. Bouillon, Pasteten, verschiedene Braten wurden herumgereicht. Im Uebrigen war ein reich ausgestattetes Büffet mit Wein, kalten Speisen, Früchten, Konfitüren zu freier Benutzung aufgestellt. Während der Tafel toastete der Magistrats-Dirigent, Herr Oberbürgermeister Wisselinck aus dem großen silbernen Ehrenbecher der Schützengilde auf das Wohl der Gäste. Die Anrede erwiderte Herr Oberst von Holleben mit einem Toast auf das Wohl der Stadt. Dabei wurde den Gästen in vier silbernen Pokalen feuriger Rheinwein (1868 Marcobrunner Cabinet) gereicht. Der Schützengarten war durch bengalisches Feuer taghell erleuchtet. Kurz vor 11 Uhr erschien im Brillant-Feuer der Namenszug des Kaisers, dann wurde Appell geblasen und die Mannschaften zogen mit Fackeln, welche man ihnen des dunklen Abends wegen mitgab, unter Vorantritt der Musik in heiterer Stimmung nach der Kaserne. Das Fest im Saale währte noch mehrere Stunden. Dort herrschte fröhliche Feststimmung. Abgesehen von dem, in dem Programm nicht vorhergesehenen Regen verlief das Fest ohne jede Störung. Das Verhalten der Ulanen war geradezu musterhaft. Möge das Fest allen Theilnehmern in guter Erinnerung bleiben. Der Restaurateur Herr Gelhorn zeigte sich den außerordentlichen Ansprüchen, welche der Abend an ihn machte, durchaus gewachsen. Die Bespeisung der Mannschaften wurde in kaum zwei Stunden glatt abgewickelt. Dazu haben die mit der Leitung der Abendtafel für Unteroffiziere und Mannschaften betrauten Festordner, die Herren Stadtverordneten Tilk, Fehlauer, Borkowski mit Unterstützung der Vorstandsmitglieder der Schützengilde und einiger anderen Herren wesentlich beigetragen.“

— (Die Generalversammlung des Wahlvereins der gemäßigt Liberalen und Konservativen des Wahlkreises Thorn-Kulm), welche gestern Nachmittag in Möhrke's Hotel in Kulmsee stattfand, war sehr stark besucht. Aus Thorn, Stadt und Kreis, wie auch aus dem Kulmer Kreise waren zahlreiche Mitglieder und Gesinnungsgenossen erschienen, um über die Kandidatenfrage definitiv Beschluß zu fassen. Kurz nach 4 Uhr begrüßte der Vorsitzende des Vereins, Herr Landrath v. Stumpfeldt die Versammlung und forderte dieselbe auf, aus ihrer Mitte einen Vorsitzenden zu wählen. Durch Akklamation wurde Herr Landrath v. Stumpfeldt als solcher gewählt und dieser eröffnete die Sitzung mit einem dreimaligen Hoch auf Se. Majestät, in welches die Versammlung begeistert einstimmte. Der Vorsitzende theilte nunmehr mit, daß Herr Meister-Sängerau der Versammlung sein politisches Programm entwickeln werde und auch Herr Dommes-Sarnau, einer Einladung folgend, bereit sei, sich über seine politischen Grundsätze zu äußern. Die Versammlung möge entscheiden, welcher der beiden Herren zuerst sprechen solle. Die Majorität erklärte sich für Herrn Meister-Sängerau. Dieser nahm nun das Wort zu einem hochinteressanten, oft von stürmischem Beifall unterbrochenen Vortrage, aus welchem wir Nachfolgendes wiedergeben: Bis vor mehreren Jahren sei die Fortschrittspartei im Wahlkreise Thorn-Kulm die dominirende gewesen. Diese Stellung habe sich wesentlich geändert. Die konservative Partei gewinne der fortschrittlichen gegenüber immer mehr an Terrain. Unser Verein zähle bereits 400 Mitglieder. Dieses Wachsthum der konservativen Partei mache die bösen Prophezeihungen der Fortschrittler zu Schanden. In diesem Kampfe gegen den Gegner dürfe man nicht nachlassen. Allerdings lasse sich der Stamm der Fortschrittspartei nicht auf einen Hieb fällen, aber er beginne schon zu bröckeln. Redner ging nunmehr zur Steuerfrage über. Die gegnerische Partei wolle eine Verminderung der Steuern. Am Allgemeinen wünsche dies wohl Jeder. Aber das Schwierige liege darin, zu bezeichnen, wie und auf welchem Gebiete die Steuern verringert werden könnten. Da hieße es, man solle am Militär-Etat sparen. Dafür sei er nie und nimmer. Das Heer sei die Größe und der Stolz unseres Vaterlandes; es sei das beste Unterpfand eines dauernden Friedens. Die Schwächung unserer Militärmacht setze uns in den Augen des Auslandes herab, denn vornehmlich durch seine Armee sei Deutschland geworden, was es jetzt ist. Die Zeit sei noch nicht so fern, wo der Deutsche, wenn er ins Ausland ging, seine Sitte und Sprache, um sein Fortkommen zu finden, aufgeben mußte. Jetzt sei das anders, und der Deutsche könne überall mit Stolz bekennen, daß er ein Deutscher sei und werde auch überall als solcher geachtet. Aus diesen Gründen sei er, Redner, für das Septennat, für eine Feststellung des Militär-Etats auf fernere sieben Jahre. Die Dampfersubventions-Vorlage habe der letzte Reichstag nicht angenommen. Redner ist der festen Ueberzeugung, daß sie dem nächsten Reichstage in dieser oder jenen Form wieder vorgelegt und dann die Zustimmung der Volksvertreter finden werde. „Wer den Geldbeutel mehr, wie das Herz fragen will, der möge sie ablehnen; ich aber nicht!“ Wenn auch augenblicklich kein pekuniärer Vortheil durch die Vorlage ersichtlich, so werde ein solcher später nicht ausbleiben. Redner tritt ferner für die Sozialpolitik ein und erklärt, ein begeisterter Anhänger der Reform- und Zollpolitik des Fürsten Bismarck zu sein. Die direkten Steuern müßten vermindert, die indirekten mehr ausgebaut werden. Für Erhöhung des Getreidezolls tritt Redner mit den Worten ein: „Wenn der Getreidezoll nicht eine weitere Erhöhung erfahre, so werde die Landwirthschaft mit der Zeit zu Grunde gehen.“ (Beifall.) Redner erklärte sich für die Börsensteuer. Während auf den Wechsel des Besitzes hohe Stempelabgaben gelegt sind, gehe die Börse, wo Geschäfte von Millionen gemacht werden, frei von jeder Besteuerung aus. Das sei eine der größten Ungerechtigkeiten. (Stürmischer Beifall!) Redner werde für die Entlastung der Kommunen und Abwälzung der Kommunalsteuer auf den Staat eintreten. Das Unfallversicherungs- und Krankenkassen-Gesetz sei genehmigt, doch die Altersversicherung der Arbeiter stehe noch aus. Ein Jeder, welcher es mit dem Arbeiterstande aufrichtig meine und ein Herz für die Leiden desselben habe, werde derselben zustimmen. Auf die Handwerkerfrage übergehend, tritt Redner unter wiederholtem stürmischen Beifall für die gerechten Forderungen des Handwerkerstandes ein. Durch die Gewerbefreiheit sei das Handwerk in seinem soliden Bestande erschüttert und unendlich geschädigt worden. Die Fuscher saugten es aus und durch deren Erzeugnisse werde das Handwerk in seiner Standesehre verletzt. Wenn der tüchtige Handwerker mit diesen konkurriren wolle, so müsse er auch nach ihren Principien arbeiten und dadurch könne das Handwerk nicht gehoben werden. Deßhalb sei er für den Antrag Ackermann und für obligatorische Innungen. Arbeitsbücher müsse jeder Arbeiter auch über 21 Jahren führen, und um dem großen Uebel des Arbeitskontraktsbruchs zu steuern, müsse der Arbeitgeber welcher einen kontraktsbrüchigen Arbeiter einstelle, in hohe Strafe genommen werden. Zum Schlusse seines Vortrages erklärt Redner, daß er zur Judenfrage noch nicht Stellung genommen habe. Alles, was darüber gesagt worden, sei müßige Erfindung. Es habe Niemand das Recht, ihm etwas zu imputiren. Die Judenfrage sei aber nicht durch einzelne Hetzer hervorgerufen, sondern sei aus dem Volke selbst hervorgegangen. Die Juden könnten durch ihr Verhalten selbst diese Frage lösen. (Stürmischer Beifall.) Im Uebrigen sei ihm ein christlicher Wucherer ebenso verächtlich, wie ein jüdischer und ein braver Jude, ebenso lieb wie ein braver Christ. Redner schließt mit einem Hoch auf den Kaiser, unter dessen milder und weiser Herrschaft Deutschland groß und mächtig geworden, und auf den Fürsten Bismarck, den eisernen Kanzler, der allezeit seine ganzen Kräfte zum Wohle des Reiches eingesetzt, — in welches Hoch die Versammlung jubelnd einstimmt. — Hierauf nahm nach einer Aufforderung des Vorsitzenden Herr Dommes-Sarnau das Wort, um seine politischen Ansichten darzulegen. Es sei ihm ein großer Dienst erwiesen, hier erscheinen zu dürfen, und nehme er Veranlassung, den Herren, welche ihm vor drei Jahren ihre Stimmen gegeben, zu danken. Redner erklärte, in den Hauptpunkten mit Herrn Meister übereinzustimmen. Die Vertretung unseres Wahlkreises durch einen Polen müsse ein Ende nehmen. In der Treue zu Kaiser und Reich seien alle Parteien einig von der äußersten Linken bis zur äußersten Rechten. (Widerspruch.) Redner will nach Kräften das Loos der Arbeiter verbessern helfen, aber einem „Rechte auf Arbeit,“ wie es von hoher Stelle ausgesprochen, könne er nicht ohne Weiteres zustimmen. Für die Dampfersubvention würde er nicht gerne stimmen; doch werde er es überlegen, ob er sich derselben gegenüber ablehnend verhalten solle. Für eine weitere Erhöhung der Zölle könne er nicht eintreten, da man die Wirkungen unserer Zollgesetzgebung noch nicht zu beurtheilen im Stande sei. Was die Handwerkerfrage anbelange, so sei das Handwerk in Preußen in früheren Zeiten durch die Gewerbefreiheit groß geworden. Die veränderten Zeitverhältnisse hätten manches schlimmer gestaltet und dem abzuhelfen, sei er gerne bereit. Für den Antrag Ackermann aber könne er nicht eintreten. (Unruhe.) Seinen Vortrag beendend, bat Redner, wenn Jemand noch seine Ansichten über den einen oder anderen Punkt hören wolle, ihn dieserhalb zu befragen. — Herr Erster Staatsanwalt Feige

Kleine Mittheilungen.

(Einen liebenswürdigen Zug Friedrich Wilhelm III.) theilt der „Bär“ wie folgt mit: In der letzten Krankheit des Königs brachte diesem sein alter, treuer Kammerdiener „Bärbaum“, den es sehr betrübte, daß sein Herr nichts zu sich nehmen wollte, eines Morgens Kaffee und einen Zwieback dabei. Der König nahm den Kaffee, aber den Zwieback nicht. „Aber Ew. Majestät sollten doch den Zwieback essen“, wagte der treue Diener einzuwenden. — „Ich kann es nicht.“ — „Aber Schönlein (des Königs Leibarzt) hat es gesagt, es sei nöthig, daß Ew. Majestät essen.“ — „Ich kann nicht“, sagte der König in einem etwas rauhen Tone. — Der alte Mann ging weinend hinaus. Bald darauf trat die Fürstin von Liegnitz ein. „Thue mir den Gefallen, Auguste“, sagte Friedrich Wilhelm zu ihr“, iß den Zwieback dort: wenn dann Bärbaum wieder hereinkommt, so glaubt er, daß ich den Zwieback gegessen habe und das wird ihn freuen.“

(Ein seltenes Zeugniß von Kunstsinn) haben vor einigen Tagen die Bewohner von Warnsdorf, einer kleinen Stadt in Böhmen, abgelegt. Ungefähr fünfhundert Warnsdorfer faßten den Entschluß, einer Lohengrin-Aufführung im Dresdener Hoftheater beizuwohnen. Am letzten Sonntag wurde der Plan zur Ausführung gebracht; mit einem eigens hierzu veranstalteten Extrazuge begaben sich fast ein halbes Tausend Einwohner des Städtchens nach Dresden, hörten den Lohengrin und gaben ihrem Enthusiasmus nicht nur durch Beifallklatschen, sondern auch durch zwei aus der Heimath mitgebrachte und auf die Bühne geschleuderte Lorbeerkränze Ausdruck.

(Die Macht der Presse.) Im Jahre 1853 las man im „Hamburger Korrespondenten“ unter Berlin vom 6. Dezember: „Heute ist der auch als Ingenieur-Geograph und vortrefflicher Kartenzeichner sehr rühmlich bekannte Oberst-Lieutenant Vogel von Falkenstein zum Chef des Generalstabes des Generals von Wrangel ernannt worden.“ — An dem Tage, wo die betreffende Nnmmer jener Zeitung in Berlin angekommen war, fuhr der König, von Charlottenburg kommend, durch die Linden nach dem Schlosse. Da sah er zufällig den fraglichen Oberst-Lieutenant vorübergehen. Er ließ sogleich halten und denselben zu sich rufen. „Sie sind Chef vom Generalstabe des Generals von Wrangel geworden“, sagte der König, „ich gratulire.“ — „Majestät“, antwortete Vogel von Falkenstein, „jetzt, nachdem ich es von dieser Stelle erfahren, kann ich nicht mehr an der vollständigen Wahrheit der Nachricht zweifeln; bisher wußte ich diese Ernennung nur durch den „Hamburger Korrespondenten.“ — „Vortrefflich“, sagte lächelnd Friedrich Wilhelm, „da haben wir sie aus ein und derselben Quelle.“ — Einige Tage später enthielten die Berliner Zeitungen folgenden Artikel: „Nach dem Militär-Wochenblatt haben Se. Majestät unter dem 6. Dezember den Oberstlieutenant und Kommandeur des Garde-Schützen-Bataillons Vogel von Falkenstein zum Chef des Generalstabes des kommandirenden Generals in den Marken von Wrangel zu ernennen geruht.

stellte darauf die Anfrage: Wie steht der Herr Kandidat der Börsen- und Kapitalsteuer gegenüber? — Herr Dommes: Das mobile Kapital höher heranzunehmen, wäre ja sehr schön, aber wie? „Sollte sich das „Wie" finden, so wäre er jedenfalls immer dafür, das mobile Kapital höher zu besteuern." Auf eine Interpellation des Herrn Landraths von Stumpfeldt erklärt sich Herr Dommes für die Verlängerung des Sozialistengesetzes und auf eine weitere Anfrage desselben Interpellanten bezeichnete er die Jahre 1848—50 als die Zeit, in welcher die Gewerbefreiheit zum Emporblühen des Handwerkes beigetragen habe. — Damit ist die Diskussion geschlossen und kommt nun die Kandidatenfrage zur Entscheidung. Der Vorsitzende bittet Diejenigen, welche für Herrn Meister einzutreten gewillt sind, aufzustehen, worauf sich alle Versammelten erhoben. Die gleiche Aufforderung an die Vertreter der Kandidatur Dommes hatte zur Folge, daß sich 4 Herren erhoben. Hierauf sprach der Vorsitzende den beiden Herren Rednern den Dank der Versammlung für ihre Vorträge aus und bat die Versammelten, sich von den Plätzen zu erheben, was geschah. Hierauf wurde Herr Meister-Sängerau als Kandidat der gemäßigt Liberalen und Konservativen des Wahlkreises Thorn-Kulm proklamirt und nach stürmischen Ovationen, welche die Versammlung Herrn Meister brachte, ging man zum zweiten Punkte der Tagesordnung: „Erlaß eines Wahlaufrufes" über. Ein von Herrn Erster Staatsanwalt Feige verfaßter und verlesener Wahlaufruf wurde einstimmig acceptirt. Ein von Herrn Peters-Wrotzlawken gemachter Vorschlag: „Diejenigen Anwesenden, welche mit dem Wahlaufrufe einverstanden seien, möchten denselben auch unterzeichnen", gelangte in der Weise zur Ausführung, daß fast sämmtliche Anwesenden den Wahlaufruf mit ihren Namen versehen ließen. — Sodann wurde die Versammlung geschlossen.

— (Semitische Wahltaktik.) Am Sonntag tagte in Kulmsee zusammen mit dem Wahlverein der gemäßigt Liberalen und Konservativen eine polnische Wählerversammlung, deren Zweck die Feststellung der Kandidatur des Herrn v. Sczaniecki-Nawra war und der auch Herr v. Czarlinski beiwohnte. Wir konnten Genaueres über diese Versammlung nicht erfahren. Bemerken wollen wir aber, daß, als wir uns dem Versammlungssaale näherten, ein Jude entgegen kam und uns, wahrscheinlich in dem Glauben, einem Polen gegenüber zu stehen, entgegenmauschelte: „Werden wir Thorner und Kulmsee'er Jüden auch stimmen für Herrn v. Sczaniecki-Nawra!" Wir bedauern nur die armen Fortschrittler, die dem Wahne leben, von allen Nachkommen Sem's unterstützt zu werden.

— (Zur Wahl.) Das Ergebniß der am 28. d. Mts. stattfindenden Reichstagswahlen wird vorschriftsmäßig am 1. November durch die von den Behörden dazu bestimmten Wahlkommissarien bekannt gemacht werden. Stichwahlen müssen spätestens zum 15. November angesetzt sein, können natürlich aber schon früher stattfinden, so daß spätestens am 19. November sämmtliche Wahlen amtlich bekannt sein müssen. Nachwahlen, welche in Folge von Doppelwahlen anzusetzen sind, werden dann auch bald stattfinden.

— (Personal-Veränderungen in der Armee) Abelmann, Sekonde-Lieutenant vom 8. Pomm. Inft.-Regiment Nr. 61, ist zum Premier-Lieutenant befördert. Heinemann, Sekonde-Lieutenant vom Garde-Train-Bataillon, ist unter Entbindung von dem Kommando zur Dienstleistung bei dem 2. Garde-Regiment zu Fuß, in das 8. Pommersche Infanterie-Regiment Nr. 61 versetzt.

— (Kriegerverein.) Der stellvertretende Vorsitzende, Herr Rentier Wenig eröffnete in Vertretung des Herrn Kommandeurs, welcher einer Einladung zum Feste des 1. Pommerschen Ulanen-Regiments Folge geleistet hatte und daher verhindert war, beim Appell zu erscheinen, den am letzten Sonnabend im Vereinslokal stattgefundenen Appell um 8¼ Uhr. Derselbe theilte der Versammlung zunächst mit, daß der Vorstand in seiner letzten Sitzung beschlossen habe, der Aufforderung des Vorstandes des Deutschen Kriegerbundes, anläßlich der Diamant-Hochzeit Sr. Exzellenz des Generals z. D. Stockmarr und dessen Gemahlin einen „Stockmarr-Fonds" zu gründen, Folge zu geben und hierzu einen Beitrag von 20 Mark aus der Vereinskasse zu bewilligen. Dieser Fonds soll dazu verwandt werden, Kameraden zu goldenen Hochzeiten 2c. Geschenke zu machen, oder alten, würdigen und bedürftigen Kameraden Unterstützungen zu gewähren. Die Versammlung erklärte sich mit dem Vorschlage des Vorstandes einverstanden. Zur Feier des Geburtstages Sr. kaiserl. königl. Hoheit des Kronprinzen wird am 18. d. Mts. für den Kriegerverein im Stadttheater eine Theateraufführung stattfinden, wozu auch Nichtmitglieder Zutritt haben. Das Entree ist für Nichtmitglieder auf 75 Pf. und für Mitglieder auf 25 Pf. pro Person festgesetzt. Zu dem darauf folgenden Tanze haben Mitglieder, die das Theater nicht besucht haben, gegen ein Entree von 20 Pf. pro Person Zutritt. Aufgenommen wurden Synagogendiener Dumtslaff und Schneidermeister Dopslaff.

— (Landwirthschaftlicher Verein Thorn.) Am Freitag, den 10. Oktober, Nachmittags 5 Uhr findet im Artushof eine Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins Thorn statt. Die Tagesordnung ist folgende: 1. Geschäftliches, 2. Petition des landwirthschaftlichen Vereins zu Kulm, betreffend den Beginn der Schwurgericht-Sitzungen um 10 statt um 9 Uhr. 3. Petition des landwirthschaftlichen Vereins zu Inowrazlaw, betreffend die bedrängte Lage der Zucker-Industrie in den östlichen Provinzen. 4. Petition des landwirthschaftlichen Vereins zu Riesenburg, betreffend die Erhöhung der landwirthschaftlichen Schutzzölle. 5. Die Resultate bei Anwendung künstlicher Dünger auf die Cerealien in unserm Vereinsbezirk. 6. Die Deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft. 7. Die Thätigkeit des Vereins für Rüben-Zucker-Industrie.

— (Provinzial-Synode.) Für die Anfang November d. J. zusammentretende Provinzial-Synode (Ost- und Westpreußen) sind folgende Personen durch landesherrliche Ernennung zu Mitgliedern berufen worden: Lic. Eilsberger aus Königsberg i./Pr.; v. Ernsthausen, Oberpräsident in Danzig; Fauck, Superintendent a. D. in Königsberg; Gerß, Pfarrer in Sensburg; Dr. Jakoby, Professor der Theologie zu Königsberg; Graf von Kanitz-Podangen; von Körber, General-Landschaftsdirektor zu Körberode; Lackner, Pfarrer zu Königsberg i./Pr.; Pelwa, Konsistorialrath zu Königsberg; von Plehwe, Erster Staatsanwalt zu Königsberg i./Pr.; von Puttkamer, Rittergutsbesitzer auf Gr. Plauth; Thyrol, Regierungs- und Schulrath zu Danzig; Dr. von Schlieckmann, Oberpräsident zu Königsberg i./Pr.; Rothe, Regierungspräsident zu Danzig; Rosseck, Superintendent zu Gumbinnen; Fournier, Rittergutsbesitzer auf Kozielec, Kreis Marienwerder; Tortilowicz von Batocki, Kammerherr auf Bledau bei Königsberg i./Pr.

— (Konzert.) In dem prächtig dekorirten Garten des Schützenhauses gab gestern die Kapelle des Artillerie-Regiments unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Kluhs das letzte diesjährige Garten-Konzert. Das Konzert war sehr zahlreich besucht. Fast jede Piece des recht hübsch gewählten Programms fand rauschenden Beifall. Es sei hierbei bemerkt, in wie zuvorkommender Weise Herr Kapellmeister Kluhs den Wünschen des Publikums entgegenkommt. So gab die Kapelle außer vielen Einlagen, die vom Publikum stürmisch verlangt wurden, nach dem Schluß des Konzert-Programms noch einen ganzen Konzerttheil extra zu. — Wie wir bereits mittheilten, wird die Artillerie-Kapelle während der Wintermonate im Wiener Kafé in Mocker regelmäßige Sonntags-Konzerte veranstalten. Hoffentlich werden sich diese Konzerte auch dort eines regen Besuchs seitens des musikliebenden Publikums zu erfreuen haben.

— (Die Natur des Herbstes) gleicht der Brust launenhafter Menschen. Himmel und Landschaft verändern sich rasch: bald haben wir grauen Nebel, bald schwere, langsam dahinziehende Wolkenmassen und kalte Regenschauer, bald blauen Himmel und hellen Sonnenschein, wie dies eben den Tagen des Herbstes eigen ist, wenn die Natur leise sich zur Ruhe beeilt. Feld und Wald kleiden sich unvermerkt in die bunten Farben des Herbstes und streifen sachte die Hülle ihres schönen Sommergewandes ab. Langsam treibt der Hirt seine Heerde über die kahle Flur; langsam geht der Ackersmann hinter dem kreischenden Pfluge und dem schwerfälligen Ochsengespann her und zieht eine Furche an der andern durch den schwarzen Boden; hinter ihnen her schreitet der Säemann und streut mit breitem Wurf den Samen ins Land, damit im nächsten Jahre wieder geerntet werden kann. Noch liegt der Sonnenschein in den letzten Wochen mild auf unseren Fluren und glänzt auf den Fäden des sog. „Altweibersommers," welcher mit seinem Gewebe ganze Fluren überspannt. An jedem Grashalme am Wegrande, an jedem Reis und Busch hängt ein feines Fädchen und schwebt frei und leicht in der stillen Luft, als würde es getragen von unsichtbaren Händen. Ueber dem feinen Gespinnst der Sommerfäden glänzen lichte Gebilde, es sind die letzten Reste des Morgennebels, der unter der höher steigenden Sonne zu dünnen Streifen zusammen geronnen ist und sich über die Wiesen der Niederung zum nahen Walde hinzieht, vom Walde, immer weiter bis zu den fernen Bergen, die sonnig und heiter in schönster Klarheit aus den weißen Nebelstreifen emportauchen. Wir folgen dem Wege, den sie uns zeigen und treten in den Wald. Welche Stille herrscht hier, kein Vogel singt, kein Blatt regt sich, es waltet ein Schweigen über dem Walde, eine Ruhe, so tief, so zauberhaft und berückend, daß es ist, als müßte man bei jedem Schritte stehen bleiben und lauschen, ob man nicht den leisen Sirenengesang vernehme, der wie gebannt in dieser Waldesstille schläft. Aber man lauscht vergebens, nur dann und wann hört man das leise „Zit-Zit" der Waldmeise, die verstohlen durch das Gebüsch hüpft, einen Schuß in der Ferne oder das Knistern des dürren Holzes, das unter den Tritten des aufgescheuchten Wildes bricht, sonst keinen Laut. Die prachtvollen Eichen strecken die knorrigen Aeste in die Luft; noch halten sie ihre Blätter fest, aber diese sind nicht mehr alle grün. Wenn die Luft sich regt, flüstern sie nicht mehr leise und heimlich miteinander wie im Sommer, als sie noch jung waren, sie rascheln nur noch traurig. Mitten unter dem Blätterwerk der Laubbäume steht hier und da eine Tanne ruhig und ernst. Spärlich durchsickert das Licht ihr feines Genädel; durch die Blätter der Laubbäume aber fließt es voll und golden in die sanfte Dämmerung hinein. Wenn man in diese licht durchflossene Dämmerung eintritt, wird einem zu Muthe, als wandle man mit einer schönen Waldprinzessin Hand in Hand pfadlos durch die verschlungenen Wege des Waldes weiter. Tagelang möchte man an ihrer Hand so fortwandern in hohem Frieden, ohne zu fragen woher noch wohin. Wenn die Luft sich regt, die Bäume nicken und rauschen, dann wird Dir zu Muthe, als schrittest Du durch die hohen Hallen eines mit Weihrauchduft durchzogenen Domes, als flöße das goldene Licht der Sonne in breiten Strahlen durch bunte, hohe Bogenfenster zu Dir hinein, als hörtest Du ferne Glockenklänge und langgezogene Orgeltöne, die tief und voll, aber einfach und ergreifend an Deine Seele dringen und sie emportragen auf goldenen Schwingen zu den Wolken. Wie betäubt stehst Du da, und lauschest den seeligen Klängen und dabei zieht ein Frieden in Deine Seele, eine Ruhe, daß Du Mitleid empfindest mit allen denen, die draußen im tosenden Gewühl der Stadt nach den Bedürfnissen zur Fristung des Daseins ringen, und der inneren Einkehr nie theilhaftig werden, welche die friedliche Stille des Waldes und die Herbstnatur über das Gemüth des Menschen bringt.

— (Zugaufenthalt.) Als der Abendzug nach Graudenz von Bahnhof Stadt Thorn abfahren wollte, rissen die Puffer eines Wagens. In Folge dessen mußte der Wagen ausgesetzt werden. Uebrigens hatte der Zug 101 Axen und wurde von 2 Lokomotiven gezogen, lag auch gleichzeitig in 3 Kurven und konnte daher nur schwer loskommen. — Für die Reisenden entstand ein unliebsamer Aufenthalt von mehr als einer Stunde.

— (Diebstahl.) Gestern Abend entwendete eine Frau in der Breitenstraße einer Obsthändlerin mehrere Aepfel aus dem Korbe. Die Thäterin glaubte wohl, bei der starken Passage auf der Breitenstraße nicht bemerkt zu werden. Dies war aber doch der Fall und nachdem die Obsthändlerin die Diebin, welche die That zu leugnen suchte, zur Rede gestellt, nahm sie dieser die entwendeten Aepfel ab.

— (Polizeibericht.) Ein Dienstmädchen, welches sich grober Veruntreuungen gegen ihre Herrschaft schuldig gemacht, ist verhaftet worden und sieht ihrer Bestrafung entgegen. — 23 Personen sind arretirt, darunter 2, welche die nächtliche Ruhe störten. — Einem Besucher des Festes auf dem Schützenhause ist der Hut vertauscht worden. Der Betreffende, welcher den Umtausch verursacht, möge sich auf dem Polizei-Kommissariat melden.

Mannigfaltiges.

Berlin, 4. Oktober Wir haben es gar herrlich weit gebracht. Von den am 29. v. M. vor dem 6. Civil-Senat des Kammergerichts anberaumten 9 Terminen mußten 8 ausfallen, weil die Parteien durch jüdische Anwälte vertreten waren und diese wegen des jüdischen Feiertages nicht verhandelten. Der versammelte Senat [5 Richter und 1 Referendar als Gerichtsschreiber] mußte, da die Erklärungen dieser Anwälte erst nach und nach eingingen und weil um 12 Uhr noch ein Termin zur Eidesabnahme angesetzt war, von 9½ bis 12 Uhr unthätig warten. Als vor 1875 Jahren unsere germanischen Urahnen von den Römern mit römischem Recht und römischen Advokaten überfluthet wurden, da erhoben sie sich und schlugen die Herrmansschlacht im Teutoburger Walde. — Wir späte Enkel sind heute noch viel lustiger daran. Wir haben römisches Recht und jüdische Richter und Advokaten. — Unsere Vorfahren schlugen die Bären todt und betteten sich auf deren Fell. Bei uns binden die Regierungen wie alle Klassen des Volkes ihre Bären beim Juden an und lassen sich von diesem selbst das Fell über die Ohren ziehen. Die Zeiten ändern sich eben.

Sommerfeld, 1. Oktober. [Ueberfall der Post.] Zwischen Forst und Pförten wurde gestern Nacht die Fahrpost, die diesmal einen besonders hohen Geldbetrag mit sich führte — 32 000 Mark sollen sich allein an Graf Brühl zu Pförten befunden haben — von Strolchen angehalten Der Kutscher, der tüchtig auf die Pferde loshieb, überfuhr den einen der Strolche, der den Wagen anzuhalten versuchte, und so gelang es ihm, mit den Postsachen glücklich zu entkommen. Von den Strolchen hat man bis jetzt leider noch keine Spur.

Soran, 3. Oktober. (Mord.) In der Forst zwischen Kohnes und Preschen wurde am Sonntag Morgen die Leiche eines Erschossenen aufgefunden. Wie die Untersuchung ergeben, war der Mann durch einen Schrotschuß in die Brust getödtet und dann aus der Schonung heraus auf ein von Raupen abgefressenes Stück Wald geschleppt worden. Wer der oder die Thäter gewesen, ist noch nicht ermittelt. Der Erschossene, ein noch nicht rekognoszirter Mann in den dreißiger Jahren, bekleidet mit grauem Anzuge und Jägermütze, ist jedenfalls wildern gewesen und von weniger glücklichen auf gleicher Fährte befindlichen Kumpanen erschossen worden, denn auf dem Rücken zeigten sich Spuren, daß er ein todtes Wild getragen, es fand sich jedoch nichts davon in der Nähe vor.

Jüterbogk, 29. September. (Ein beklagenswerther Unglücksfall.) Der Feuerwerker Gustav Blenzart vom Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 15 war damit beschäftigt, zwei Tonnen untauglich gewordenes Schießpulver vermittels einer Zündschnur in die Luft zu sprengen; um sich zu überzeugen, ob der Zündfaden fortlaufend brenne, untersuchte Blenzart, der in seinem Beruf als Feuerwerker mit derartigen gefährlichen Sachen umzugehen verstand, trotz vielfacher Warnungen seitens des Hilfspersonals, in nächster Nähe der Sprengmasse den Zünder, als plötzlich mit donnerartigem Getöse der Inhalt der Tonnen in die Luft flog und den Feuerwerker weit wegschleuderte. Blenzart erlitt schreckliche Brandwunden am ganzen Körper, auch soll die Sehkraft des einen Auges beeinträchtigt sein.

Jüterbogk, 1. Oktober. [Unglücksfall.] Der auf so schreckliche Weise verunglückte Feuerwerker Gustav Blenzart ist gestern früh im hiesigen Garnison-Lazareth seinen Verletzungen erlegen.

Strausburg, 1. Oktober. [Großes Leid.] In unserer Stadt liegen circa 60 Kinder an der Diphtheritis darnieder.

Zantoch, 1. Oktober. (Pfändung einer Gemeinde.) In den nächsten Tagen soll die hiesige Gemeinde wegen Nachzahlung von 1500 Mk. „Reinigungs-Gebühren" gepfändet werden. Die Gemeinde sollte die Reinigungskosten für den Pulskanal übernehmen, die bisher von dem Fiskus, der den Kanal angelegt hat, getragen wurden. Sie weigerte sich, dies zu thun, legte gegen die bezüglichen Anordnungen des Räumungskommissars v. Schlotheim beim Bezirks-Verwaltungs-Gericht Beschwerde ein und beantragte gleichzeitig beim Regierungs-Präsidenten, die Räumung bis zum Austrag des Prozesses zu verschieben. Das wurde nicht gestattet, und da die Kosten seitens der Gemeinde nicht gezahlt wurden, steht ihr nun die Pfändung bevor. Da auch verschiedene auswärts wohnende Grundbesitzer als Interessenten an dieser Sache betheiligt, sind, werden sich dieselben wundern, wenn bei ihnen eine Pfändung vorgenommen wird.

Hamburg, 3. Oktober. (Ein chloroformirter Bär.) Auf dem Dampfer der Bergischen Gesellschaft „Lofoten", welcher gegenwärtig am hiesigen Quai liegt, ereignete sich in einer Nacht, als das Schiff bei Stavanger lag, um Ladung an Bord zu nehmen, eine bedenkliche Scene. In der Nacht gewahrte ein Matrose nämlich, wie sich der Boden eines Kistenkäfigs öffnete, der unter den Gütern mit an Bord gebracht war, und ein großer Eisbär daraus echappirte, welcher über das Deck lief und sich zur Kajüte des sogen. Superkargo wandte, in welcher dieser letztere noch beschäftigt war. Der Schrecken desselben war groß, als er das Thier erblickte, und leichenblaß und bebend wagte er keinen Laut von sich zu geben. Glücklicherweise begab sich der Bär dann wieder fort und in das auf Deck befindliche Rauchkabinet. Der inzwischen von dem Vorfall unterrichte Kapitän ließ das Kabinet vernageln, so daß das Thier vorläufig gefangen war, dann ließ er eine große Quantität Chloroform holen und dieses auf einer flachen Schüssel durch eine Oeffnung in der Thür schieben und es dem Thiere möglichst nahe unter die Nase bringen. Das Manöver gelang, der chloroformirte Eisbär wurde nicht gewahr, daß man ihn aus dem Kabinet hinaus und wieder in seinen Käfig zurückbrachte, der nun gut vernagelt und versichert wurde. Der Bär erwachte erst später und ist hier in die Karl Hagenbeck'sche Menagerie gebracht worden.

Komorn, 30. September. (Explosion.) Wie dem Budapester Tagebl. telegraphirt wird, ist in der Spezereihandlung des Markus Brenner ein großer Brand ausgebrochen, der derart um sich griff, daß er auch die im Keller befindlichen Spiritusvoräthe erfaßte und zu einer fürchterlichen Explosion führte. Der Brand nahm in Folge dieser Explosion rasch außerordentliche Dimensionen an und bei demselben büßten auch zwei Menschen das Leben ein. Der Kommis und der Ladendiener verbrannten.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 4. Oktober.

	3. 10./84.	4. 10./84.
Fonds: schwach.		
Russ. Banknoten	206—70	206—70
Warschau 8 Tage	206—20	206—30
Russ. 5 % Anleihe von 1877	97—90	—
Poln. Pfandbriefe 5 %	62—10	62—10
Poln. Liquidationspfandbriefe	56—10	56—10
Westpreuß. Pfandbriefe 4 %	102	102
Posener Pfandbriefe 4 %	101—50	101—40
Oesterreichische Banknoten	167—35	167—35
Weizen gelber: Oktober-Novemb.	148—50	149
April-Mai	159—50	160—25
von Newyork loko	89¾	89
Roggen: loko	141	141
Oktober	142—20	143—50
Novb.-Dezember	134—75	135—75
April-Mai	137	138
Rüböl: Oktober	50—50	50—20
April-Mai	51—90	51—70
Spiritus: loko	46—80	46—50
Oktober	47—20	47—30
Oktober-Novbr.	46—40	46—50
April-Mai	47	47—10

(Cöln-Minden 4½ pCt. VI. Prior. Lit. A.) Die nächste Ziehung dieser Prioritäten findet am 14. Oktober statt. Gegen den Koursverlust von ca. 7 pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 25 Pf. pro 100 Mark.



Am 5. d. Mts., Abends 8¼ Uhr verschied nach kurzem Krankenlager unser liebes jüngstes Töchterchen

Edith

in seinem 7. Lebensjahre.

Tiefbetrübt zeigen dieses allen Freunden und Bekannten ergebenst an.

Thorn, den 6. Oktober 1884.

M. Selke und Frau.



Auf dem Dominium Laskowitz an der Ostbahn stehen reinblütige ostfriesische

Bullen

zum Theil sprungfähig zum Verkauf.

Das Wirthschaftsamt.

Pat. Schnellbrater,
Familienwaagen,
Petroleumkocher,
Dampfwaschtöpfe,
Wasch=Service,
Blau emaill. Geschirre,
sowie sämmtliche
Wirthschaftsgeräthe
empfiehlt billigst

Gustav Moderack,
Breitestraße 455.

Einem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mich mit dem heutigen Tage als

Tapezierer u. Dekorateur

etablirt habe.

Ich bitte ergebenst, mein Unternehmen unterstützen zu wollen und zeichne

Hochachtungsvoll

R. Jacoby,
Tapezierer und Dekorateur,
Heiligegeiststr. 174.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe

benimmt sofort Hitze und Schmerzen aller Wunden und Beulen, verhütet wildes Fleisch, zieht jedes Geschwür ohne Erweichungsmittel und ohne zu schneiden fast schmerzlos auf. Heilt in kürzester Zeit böse Brust, Karbunkel, veraltete Beinschäden, böse Finger, Frostschäden, Brandwunden, aufgesprungene Hände 2c. Bei Husten, Stickhusten, Diphtheritis, Reißen, Kreuzschmerzen, Gelenkrheumatismus, tritt sofort Linderung ein. Zu haben in der **Rathsapotheke** in **Thorn** à Schachtel 50 Pf.

Wäsche=Fabrik

von

A. Kube,

87 Elisabethstraße 87

empfiehlt jeder Art

Herren-, Damen- u. Kinder-Wäsche.

Spezialität:

Oberhemden

unter Garantie des Gutsitzens.

Trunksucht im höchsten Stadium beseitigt nach 10jähr. Praxis reell und gewissenhaft auch ohne Vorwissen, unter Garantie **Th. Konetzky,** Berlin, Brunnenstraße 53, Erfinder der Radikalkuren und Spezialist für Trunksucht=Leidende. Amtl. beglaubigte Danksagungsschreiben gratis. Nachahmer beachte man nicht, da solche nur Schwindel treib. Anpreis. unentg. Kuren s. d. Schwindelhafften.

Flundern

sofort nach dem Fange ff. geräuchert, versende die Postkiste mit garantirt 22—28 Stück Inhalt zu 3,50 Mark franko Postnachnahme

P. Brotzen, Croeslin
a. d. Ostsee, R.=B. Stralsund.

Geschäfts=Verlegung.

Den geehrten Herrschaften von Thorn und Umgegend zeige hierdurch ergebenst an, daß ich vom **1. Oktober cr.** mein Geschäft nach dem **Altstädtischen Markt Nr. 162** neben Herrn Kaufmann Benno Richter vis-à-vis der altstädt. evang. Kirche verlege. Meine Wohnung und Werkstatt dagegen nach der Schülerstraße Nr. 410, Eingang aus der Schüler= und Mauerstraße.

Bestellungen, sowie Reparaturen werden in meinem Geschäft sowie in der Werkstatt angenommen und sauber und billig ausgeführt. Indem ich mich meinen werthen Kunden bei vorkommenden Fällen bestens empfehle, zeichne

Thorn, den 19. September 1884.

Hochachtungsvoll

Theodor Jeziorowski, Klempnermeister.

Unser **Atelier für Damenkleider** befindet sich **Seglerstraße 138,** 2 Tr., im Hause des Herrn Bartlewski.

Geschw. **Komp,** Berliner Modistinnen.

Junge Damen werden zum Lernen angenommen.

Stähl. Sporen in großer Auswahl,
Stähl. u. neus. Candaren
Patent=Stiefelknechte
empfiehlt billigst

Gustav Moderack,
Breitestraße 455.

Hypotheken-Kapitalien

jeder Höhe auf ländlichen und städtischen Grundbesitz zu 5 pCt. resp. $4\frac{1}{2}$ pCt. unkündbar inklusive Amortisation und Verwaltungskosten. Unterbringung von Privat=Kapital wird unentgeltlich nachgewiesen. Vertretung renommirter Gesellschaften für Hagel=, Feuer=, Lebens=, Vieh=Versicherung.

Ritthausen, Hauptmann a. D.
Jacobsvorstadt 43.

Seit dem 1. April cr. befindet sich mein

Atelier für Photographie

Mauerstraße 463
(nahe der Breitenstraße.)

Durch bedeutend vergrößerte, vorzügliche Einrichtungen u. s. w. bin ich im Stande, auch den weitgehendsten Anforderungen zu genügen; ich halte mich daher bestens empfohlen zur Anfertigung von **Moment=Aufnahmen,** sehr geeignet für Kinder), großen Gruppen (auch im Atelier), Portraits bis zur Lebensgröße, Kopien und Vergrößerungen, Landschafts=Aufnahmen 2c. in gediegener Ausführung zu den billigsten Preisen.

A. Wachs,
Photograph.

Einen Lehrling

sucht zum baldigen Antritt

Herrmann Thomas,
Honigkuchen=Fabrikant.

Schulversäumnißlisten

nach Vorschrift bei **C. Dombrowski.**

Meinen geehrten Kunden in Thorn und Umgegend zur gefl. Nachricht, daß ich wegen Krankhrit meine

Wein-, Cigarren- & Colonial-Waaren-Handlung

am **Altstädt. Markt Nr. 147|8** mit dem heutigen Tage Herrn

E. Schumann

übergeben habe. Indem ich für das mir in so reichem Maße geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich gleichzeitig, dasselbe auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

J. F. Müller.

Bezugnehmend auf Obiges zeige erbenst an, daß ich die von mir übernommene

Wein-, Cigarren- & Colonial-Waaren-Handlung

J. F. Müller

vom heutigen Tage unter der Firma

E. Schumann

weiterführen werde. Die mir zur Seite stehende langjährige Erfahrung wird mich in den Stand setzen, allen gestellten Ansprüchen aufs Vollständigste zu genügen und bitte ich das meinem Vorgänger geschenkte Wohlwollen auf mich übertragen zu wollen.

Indem ich bemüht sein werde, durch Lieferung guter Waaren bei reeller Bedienung mir die Zufriedenheit meiner geehrten Kunden zu erwerben, hoffe ich auf gütige Unterstützung rechnen zu dürfen.

Hochachtungsvoll

E. Schumann.

Kehraus

humoristisch-satyrischer Volkskalender der Wahrheit

für das Jahr 1885

zum Preise von 50 Pf. zu haben in der

Expedition der „Thorner Presse."

Auflage 13,000. — **Der Reichsbote** — Auflage 13,000.

empfiehlt sich beim Quartalswechsel zum Abonnement.

Billigste Berliner konservative, täglich erscheinende Zeitung, größte Verbreitung. Auflage 13,000.

Der „Reichsbote" kämpft für die Erhaltung der christlichen Weltanschauung als der sittlichen Grundlage unserer Kultur, für die Macht und Größe des Reiches, sowie für Erhaltung und Stärkung eines tüchtigen Mittelstandes durch Förderung der produktiven nationalen Arbeit.

Inhalt: Leitartikel, politische Tagesübersicht, Original=Korrespondenzen, tägliches Feuilleton und unterhaltende Sonntagsbeilage mit guten Erzählungen; ferner Provinzial= und Berliner Lokal=Nachrichten, Börsen=Kurse, Produkten= wie Marktberichte.

Inserate haben wegen der großen Verbreitung des Blattes unter einem wohlhabenden und angesehenen Leserkreise wirksamsten Erfolg. Der „Reichsbote" kostet vierteljährlich 3 Mark 50 Pf. Man abonnirt bei allen Postanstalten.

Berlin, Königgrätzerstraße 15.

Die Expedition.

Münchener Spatenbräu

und

Culmbacher Bier

wird täglich frisch verzapft bei

A. Mazurkiewicz.

NB. Warme Küche, stets Wild und sonstige Finessen.

Geschmackvolle

Bilder-Einrahmungen

in der

Kunst= und Bau=Glaserei

von

Emil Hell,
Seglerstraße 138.

Knechte

erhalten von sofort Stellung durch

J. Makowski,
Vermittelungs=Comtoir.

Dr. Spranger'sche Magentropfen

helfen sofort bei Migraine, Magenkrampf, Uebelkeit, Kopfschmerz, Leibschmerzen, Verschleimung, Magendrücken, Magensäure, Skropheln bei Kindern, Würmer und Säuren mit abführend. Gegen Hämorrhoiden, Hartleibigkeit vorzüglich. Bewirken schnell und schmerzlos offenen Leib. Benehmen sogleich Fieberhitze und Bösartigkeit jeder Krankheit. Bei belegter Zunge den Appetit sofort wieder herstellend. Zu haben in der **Rathsapotheke** in **Thorn** à Flasche 60 Pf.

Med. Dr. Bisenz,

Wien I., Gonzagasse 7,

heilt gründlich und andauernd die geschwächte Manneskraft. Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft." (11. Auflage.) Preis 1 Mark.

Meine Wohnung befindet sich jetzt **Gerechtestraße 106.**

Müller, Lohndiener.

Chem. Wäsche Garderoben=Reinigung Färberei, Leihbibliothek.

Emilie Kresse, jetzt Mauerstr. 463 nahe d. Passage

Meine Wohnung befindet sich jetzt

Brückenstraße 17

E. Baranowski,
Schneiderin.

Baumbänder,

breitgeflochten aus Rohrbast für Obst= und Allee=Bäume bewährt. Kein Reiben am Stützpfahl, kein Zerreißen bei Stürmen. Schnelles Anbringen und schnelle Nachhülfe nach Jahr und Tag. Prospekt gratis. Muster franko gegen 20 Pf. in Briefmarken.

Zum Anbinden von Blumen 2c. empfehle Prima helles Raffia=Bast glattliegend.

5 Kilo M. 5. — 50 Kilo M. 40.

L. R. Kühn, Schönebeck a. E.

Mieths=Kontrakte

vorräthig in der **Buchdruckerei** von

C. Dombrowski.

Das beste Bier

ist das, welches mittelst flüssiger Kohlensäure verzapft wird. Neue Bier=Apparate sowie Umänderung alter mit dieser Einrichtung empfehlen

Gebr. Franz,
Königsberg i. Pr.

Preis=Courant gratis und franko.

Reorg. **Technikum Buxtehude** (b. Hamburg.) Baugewerk-, Mühlen=, und Maschinenbau-, Tischler=, Maler- u. Architekturschule. Wiss. Meister= u. Dipl.=Prfg. Programme gratis d. d. Dir. Hittenkofer.

Visitenkarten,

in den modernsten Mustern empfiehlt in eleganter Ausführung

100 Stück von 1 Mk.

an die **C. Dombrowski**'sche **Buchdruckerei.**

Neustadt 79 ist die zweite Etage zu vermiethen.

Putschbach, Schlossermeister.

Zwei möblirte Zimmer, auch getheilt vom 15. Oktober zu vermiethen.

Culmerstraße 340/41.

Elegante **Wohnung,** 2. Etage, Breitenstr. Nr. 48., vom 1. April 1885 zu vermiethen.

M. H. v. Olszewski.

Die 1. Etage, 4 heizb. Zimmer, Entree und Zubehör zu vermiethen. Tuchmacherstr. 155

Annenstr. 181 die erste Etage zu vermiethen 4 Stuben, Entree, Küche und Zubehör. Auskunft 2 Treppen.

---

1 Treppe 2 Vorderzimmer nebst gemeinschaftl. Entree, auf Wunsch Pferdestall und Burschengelaß zu verm. Wo, sagt die E. d. Z.

Brückenstr. part. ein helles Zimmer, möblirt oder unmöblirt, zum Komptoir sich eignend, vom 1. Oktober billig zu vermiethen. Auskunft ertheilt die Exped. d. Ztg.

Ein möbl. Vorderzimmer für 2 Herren, mit u. ohne Pension z. v. Heiligegeiststr. 172 I.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, Küche und Zubehör, eine Treppe nach vorn gelegen, ist zu vermiethen.

Liedtke, Kulmervorst. 89.

Täglicher Kalender.

1884.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Oktober	—	6	7	8	9	10
	12	13	14	15	16	17
	19	20	21	22	23	24
	26	27	28	29	30	31
November	—	—	—	—	—	—
	2	3	4	5	6	7
	9	10	11	12	13	14
	16	17	18	19	20	21
	23	24	25	26	27	28
	30	—	—	—	—	—

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.